

Von der „Papistenverschwörung“ bis zu den „Fake News“. Ein Museumskatalog klärt über die Geschichte der Verschwörungstheorien auf

Rez. von *Verschwörungstheorien früher und heute*. Katalog zur Sonderausstellung der Stiftung *Kloster Dalheim*. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur 18. Mai 2019 bis 22. März 2020. Lëtzebuerg City Museum 26. Mai 2021 bis 16. Januar 2022. Hrsg. von der Stiftung *Kloster Dalheim*. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur. 2. Aufl. Lichtenau-Dalheim 2021.

Oliver Kohns

Begleitend zur Ausstellung über Verschwörungstheorien, die sowohl im Kloster Dalheim wie auch im Lëtzebuerg City Museum gezeigt wurde, ist ein Museumskatalog mit dem Titel *Verschwörungstheorien früher und heute* erschienen. Der Band besteht aus zwei Abteilungen: Der erste Teil versammelt eine Reihe von kurzen Artikeln, die eine kulturhistorische Einordnung des Themas vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert versuchen; im zweiten Teil sind zahlreiche Exponate aus der Ausstellung mit jeweils kurzen Erklärungen abgebildet.

Die historische Reichweite der Exponate entspricht dem kulturhistorischen Rahmen, der in den Artikeln beschrieben wird. Die Exponate reichen historisch bis zum Mittelalter zurück, thematisieren auch das 16. und 18. Jahrhundert, der Schwerpunkt liegt jedoch im 20. Jahrhundert. Räumlich stammen die abgebildeten Objekte aus Europa und Nordamerika, vor allem aber aus dem deutschen Sprachraum. Besonders interessant sind die Exponate in medienhistorischer Perspektive: Alle vorstellbaren Medien der Verschwörungstheorie sind vertreten, so dass nachvollziehbar wird, wie der Wandel im Reden über Verschwörungen immer auch mit medialem Wandel zusammenhängt. Die Exponate umfassen Dokumente über Ketzerprozesse, Verhörprotokolle aus dem Mittelalter; Holzschnitte aus der Frühen Neuzeit; Flugblätter aus dem 17. Jahrhundert; Traktate aus der Aufklärungszeit; Zeitungsausschnitte; verschwörungstheoretische Monographien, Propagandaplakate und Karikaturen aus dem 20. Jahrhundert. Lediglich die aktuellen Medien der

Verschwörungstheorie – die Onlinewelt, insbesondere einschlägige „Internetforen“ – entziehen sich offenbar der musealen Repräsentation und bleiben entsprechend außen vor.

Inhaltlich verbunden sind die Exponate und die Artikel durch die Grundannahme, dass das Verschwörungsdenken im Lauf der kulturhistorischen Entwicklung stets ein Symptom von politischen und sozialen Krisensituationen war. Die Reflexion über Verschwörung wird, mit anderen Worten, als eine wiederkehrende Reaktion auf „Epidemien, Revolutionen, Kriege, bzw. allgemein Ereignisse, die eine historische Zäsur darstellen“, interpretiert. Diese Grundidee prägt nicht nur die Auswahl der Exponate, sondern wird auch in den begleitenden Artikeln aufgegriffen.

Lediglich der erste Beitrag, Werner Tschachers Artikel über Verschwörungstheorien im Mittelalter, schließt eher vage an die Grundprämisse des Bandes an. Behandelt werden hier antisemitische Verschwörungsphantasmen im Mittelalter – insbesondere die Ritualmordlegenden –, Verschwörungstheorien um den Templerorden sowie Hexenglaube und Hexenverfolgung. Gemeinsam ist zumindest den antisemitischen Legenden und dem Phänomen der Hexenverfolgung, dass sie zu komplex und andauernd waren, als dass sie als Symptom einer konkreten politischen oder sozialen Umbruchssituation begriffen werden könnten.

Helga Fabritius beschreibt, dass die Theorie der „Papisten-Verschwörung“ im England des 17. Jahrhunderts von der Sorge motiviert gewesen sei, dass die katholische Kirche eine Verschwörung gegen den englischen König und die anglikanische Kirche plane.

Besonders lesenswert ist der Beitrag von Marian Füssel, der die Reflexion über Verschwörungstheorien – insbesondere durch die Freimaurer – im Kontext der Französischen Revolution thematisiert. Füssel gelingt es auf wenigen Seiten überzeugend, vorzuführen, wie die Forschung nach den Ursachen der Revolution bei den konservativen Autoren auch eine Reflexion über gesellschaftliche Modernität hervorgebracht hat.

Michael Hagemeisters Beitrag über die „Protokolle der Weisen von Zion“ zeigt, dass die Fiktion der jüdischen Weltverschwörung, die in diesem fiktionalen Text entwickelt wird, in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg auf einen fruchtbaren Boden fiel: Die „Erschütterungen des Weltkriegs, der Zusammenbruch der Monarchien, der Umsturz der Bolschewiki in Russland ... die Wirtschaftskrisen und sozialen Unruhen weckten das Bedürfnis nach einfachen Erklärungen und Schuldzuweisungen“. Wolfgang Benz führt im

Anschluss daran die Bedeutung antisemitischer Verschwörungsszenarien im Nationalsozialismus vor.

Besonders interessant wiederum ist die Lektüre von Andreas Jochs Artikel zu Verschwörungstheorien im Kalten Krieg. Joch stellt die Bedeutung verschwörungstheoretischen Denkens sowohl im Westen (McCarthys Kommunistenhatz) als auch im Osten dar. Es ließe sich allerdings diskutieren, ob das im Westdeutschland der 1950er Jahre verbreitete Gefühl einer Bedrohung durch ostdeutsche Infiltration tatsächlich im Nachhinein als ‚Verschwörungstheorie‘ abgetan werden kann.

Im Beitrag von Katharina Impelmanns schließlich wird dargestellt, wie die Verschwörungstheorien des 21. Jahrhunderts als Reaktion auf jeweilige Krisenmomente interpretiert werden können. Da der Band vor dem Ausbruch der Coronapandemie konzipiert wurde, fehlt hier zwar der Hinweis auf aktuellere Verschwörungsmythen: allerdings ist es relativ einfach, sich vorzustellen, wie diese in die Gesamtkonzeption des Bandes eingebunden werden könnten.

Ein Museumskatalog hat andere Intentionen als wissenschaftliche Publikationen: Er ist nicht allein der ‚Wahrheit‘ verpflichtet, sondern muss immer auch unterhaltenden und ästhetischen Ansprüchen genügen. Da *Verschwörungstheorien früher und heute* jedoch eine historische Ausstellung dokumentiert, ist die Frage erlaubt, ob die Kategorie der ‚Verschwörungstheorie‘ hier sinnvoll und fruchtbar gebraucht wird. Sowohl die Lektüre der Artikel des Bandes als auch das Betrachten der abgebildeten Objekte aus der Ausstellung erweckt den Eindruck, als fungiere der Begriff der Verschwörungstheorie hier als Passepartoutkonzept, welches sehr heterogene Phänomene nur oberflächlich miteinander verbindet. Die Gemeinsamkeit zwischen antisemitischen Ausgrenzungphantasmen im Mittelalter, Propagandamythen des frühen 20. Jahrhunderts (wie der ‚Dolchstoßlegende‘) und aktuellen Medienphänomenen wie den Diskursen über „Fake News“ mag zwar darin gesehen werden, dass hier jeweils einer sozialen oder politischen Gruppe ein geheimes und schädliches Handeln unterstellt wird. Der Begriff Verschwörungstheorie suggeriert die Gemeinsamkeit einer zusammengehörenden Geschichte (oder sogar einer „anthropologischen Konstante“), die angesichts der eklatanten Differenzen auf der phänomenalen Ebene nur bestritten werden kann.

Die Behauptung einer anthropologischen Anlage zur Verschwörungstheorie findet sich nicht nur in diesem Band, sondern auch in aktuellen populärwissenschaftlichen Beiträgen zum Thema. Im vorliegenden Band fragt Sebastian Bartoschek nach den „evolutionär bestimmten Grundlagen des Verschwörungsglaubens“. Diese solcherart universalistisch formuliert These der Allgemeingültigkeit des Glaubens an Verschwörungstheorien steht jedoch auf sehr dünnen Füßen. Nicht allein, dass das historische Material so heterogen ist, dass die Gemeinsamkeiten oberflächlich bleiben: Vor dem Hintergrund der universellen Thesenbildung fällt auch die eurozentrische Perspektive unangenehm auf. Es geht nur um Nordamerika und Westeuropa mit kurzem Blick nach Osteuropa: Afrika bleibt ebenso vollständig absent wie Asien und Südamerika, mithin fehlen vier Fünftel der Menschheitsgeschichte.

Weiterhin stellt sich die Frage, ob im Kontext der aktuellen politischen Entwicklungen seit dem Beginn des Ukrainekriegs auch über Verschwörungsmythen neu und anders reflektiert werden muss. Mehr denn je werden die Konflikte der Gegenwart als Informationskriege geführt. Die Frontlinien sind hier naturgemäß nicht so einfach zu bestimmen wie in den altmodischen Kriegen auf dem Boden, aber es zeigt sich dennoch deutlich, dass die Unterstützung von rechtsextremen und -populistischen Parteien in Westeuropa und Nordamerika durch die russische Regierung insbesondere die zielgerichtete Streuung von Fake News, Deepfakes und Verschwörungstheorien in Medien aller Art beinhaltet. Die Popularität von Verschwörungstheorien verdankt sich so ironischerweise nicht zuletzt selbst – einer Verschwörung. Dass Diskurse der Verschwörung allerdings ein prominenter Teil der hybriden Kriegsführung und Desinformationskampagnen der Moderne sind, bleibt ausgeblendet, solange der Glaube an Verschwörungen als „anthropologische Konstante“ normalisiert wird. Hier enttäuscht der vorliegende Band leider. Immerhin zur Mediengeschichte der Verschwörungstheorie bietet er eine reichhaltige Materialsammlung.